

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1.40 RM., vierteljährlich 4 RM. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfahrgelder).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: A. B. Schmidt, Annaburg, Postfach 10.

Nr. 12.

Mittwoch, den 9. Februar 1921.

25. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

gemäß § 25 des Gesetzes über die Wahlen zum Preussischen Landtag (Landeswahlgesetz vom 3. Dezember 1920 [G. S. 559] und § 9 Ziffer 5 des Gesetzes, betreffend die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und zu den Kreisparlamenten vom 3. Dezember 1920 [G. S. 1921 S. 1]).

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 7. Januar 1921 über die Unterzeichnung der Stimmzettel für die auf den 20. Februar 1921 anberaumten Wahlen zum Preussischen Landtag, zu den Provinzialparlamenten und zu den Kreisparlamenten (abgedruckt in Nr. 9 des Deutschen Reichsanzeigers und Preussischen Staatsanzeigers vom 12. Januar 1921) bestimme ich folgendes:

- Die Stimmzettel sollen eine Aufschrift tragen, aus der sich ergibt, für welche Wahl sie bestimmt sind („Landtag“, „Provinz“, „Kreis“). Die Aufschrift kann sich auf eine einzelne Wahl oder auf eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen beziehen.
- Werden Stimmzettel ausgegeben, die für eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen (Landtag, Provinz, Kreis) bestimmt sind und eine entsprechende Aufschrift tragen, so ist es für die Entscheidung über die Gültigkeit der Stimme ohne Belang, in welchen der für Landtag, Provinzialparlament und Kreisparlament bestimmten Wahlzettelumschläge die Stimmzettel gefaltet sind.
- Es ist zulässig, die Aufschrift auf dem Stimmzettel ganz oder teilweise zu freieren, letzteres soweit dadurch kein Widerspruch zu dem Ausdruck des Wahlumschlages herbeigeführt wird. Wird für die Wahlen zum Provinzialparlament und zum Kreisparlament nur ein Stimmzettel abgegeben, so gilt der Stimmzettel als für beide Wahlen abgegeben, sofern sich nicht ausdrücklich aus der Aufschrift das Gegenteil ergibt.
- Stimmzettel ohne Aufschrift sind solchen gleichzustellen, bei denen die Aufschriften durchstrichen sind.

Berlin, den 14. Januar 1921.

Der Minister des Innern. Severing.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mähler.

22)

(Nachdruck verboten.)

Helma sah oben in ihrem Zimmer im Dunkeln am Fenster und sah hinaus in die mondhele Nacht. Schwer lasteten das Ereignis des Abends auf ihrer Seele und unterdrückten das igeue Glückempfinden, das immer wieder emporspringen wollte. Sie hatte Felix Althoffs Worte nicht mißverstanden. Deutlich hatte sie empfunden: Du wirst geliebt. Aber sie fühlte sich heute unwert, dieses belielige Geständnis von ihm zu hören — erst mußte sie dies Haus verlassen haben und so den Betrag sühnen, an dem sie, gleichviel aus welchem Grunde, teilgenommen hatte.

Und dann — dann — sie fuhr plötzlich wie im jähen Schreck empor — was dann — wenn sie hier fortlag — wie sollte er sie dann noch fragen können — wie und wo sollte sie ihn wiedersehen? Daran hatte sie gar nicht gedacht. . . . Sie drückte die Hände auf das Herz. Aber dann lächelte sie wie verträumt. Wenn er sie liebte, wie sie ihn — dann fand er schon den Weg zu ihr. Dieser Gedanke erfüllte sie mit Zuversicht.

Sie wußte ja nicht, daß Felix ihre Entfernung für eine abweisende Antwort gehalten hatte. Aber trotzdem mißfiel sich, je länger sie sah und grübelte, eine leise Unruhe in ihre Zuversicht. Sie mußte an ein Dichterwort denken: „Was du vom Augenblicke ausgehst, bringt keine Ewigkeit dir je zurück.“ In ihrer Bangigkeit drückte sie die gefalteten Hände an die Brust. „Siß du — Vater im Himmel!“

Am nächsten Morgen, als sich der Konjul in besonders froher Stimmung von seiner Frau verabschiedet hatte, um

seinen Geschäften nachzugehen, rief Vera Helma in ihr Boudoir.

Das junge Mädchen sah blaß aus, und in ihrer Haltung lag etwas Unfreies, Befangenes. Vera dagegen bewahrte ihre freie, stolze Haltung. Als sich die beiden Frauen gegenüberstanden, hatte es vielmehr den Anschein, als sei Helma die Schuldige und Vera ihre Richter.

„Ich habe mit Ihnen zu reden, Helma. Bitte, nehmen Sie Platz — wir brauchen unsere Angelegenheit nicht lebend zu erörtern,“ sagte die Konjul ruhig und bestimmt.

Beide saßen sich nieder. Eine kleine Pause entstand. Endlich sagte Vera, nun doch leicht errötend: „Sie sind gekehrt zugunsten einer Szene geworden, die nicht für Ihre Augen bestimmt war.“

Helma schlug die Augen nieder. „Ich muß noch nachträglich um Entschuldigung bitten, daß ich so schnell in den Salon trat, aber — ich sah den Herrn Konjul durch den Garten kommen und — und da dachte ich —“

„Nun — was dachten Sie?“

„Eigentlich weiß ich das selbst nicht. Es war nur eine unklare Furcht in mir — ich fürchtete, der Herr Konjul käme Ihnen nicht gelegen.“

Vera küßte den Kopf in die Hand, und ein düsterer forschender Ausdruck lag in ihren Augen. „Wie kommen Sie dazu, so zu fürchten? Hatten Sie — gelauscht?“

Helma richtete sich hastig auf. Sie blinzelte fest und ruhig in Veras Gesicht. „Gegen diesen Verdacht verteidige ich mich nicht, gnädige Frau.“

Die Konjul fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Nein verzeihen Sie mir — das sollen Sie auch nicht. Aber wie kommen Sie zu Ihrer Befürchtung?“

Politische Rundschau.

Das Echo der deutschen Erklärung.

Paris, 2. Februar. Wie aus Paris gemeldet wird, wendet der Temps neue Drehungen gegen Deutschland an. Das Blatt schreibt, daß für den Fall, wenn Deutschland sich weigern würde, zu untergehen, oder wenn es nur Abschwächungen der Entensforderungen verlangen sollte, so müßten die Zwangsmaßnahmen, die in der Note Briands vorgehoben werden, unbedingt in Erscheinung treten.

Wie aus London gemeldet wird, scheint es, daß die Rede des Außenministers Dr. Simons auf die englische Presse dennoch eine gewisse Wirkung ausgeübt habe. So spricht Daily Mail, daß es möglicherweise schwierig sein dürfte, Deutschland zur Zahlung zu zwingen, da der Zuschlag zur Auszahlung auf die Allierten zurückfallen könnte. „Manchester Guardian“ schreibt, daß es ein Verbrechen an der Zivilisation sei, ein Volk zu zwingen, ein halbes Jahrhundert lang tribunfähig zu sein, ohne daß seine heranwachsende Generation eine Hoffnung auf Erleichterung ihres Schicksals tragen könnte. Das Blatt sagt, daß es sehr fraglich sei, ob diese heranwachsende deutsche Generation in zehn Jahren sich noch den Reichsflüssen fügen werde.

Nach Meldungen schwedischer Blätter aus Paris, beabsichtigt die deutsche Regierung in Brüssel neue genaue Mitteilungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu machen und in diesem Zusammenhang ihre Gegenansprüche der Entente vorzulegen. Die deutsche Regierung will dabei betonen, daß diese neuen Vorstöße die letzten von deutscher Seite seien und das äußerste darstellen, was Deutschland zu leisten imstande sei.

Amerikas Pläne.

Washington, 4. Februar. Wie eine amerikanische Zeitschrift meldet, wird der Senator Frank im Senat einen Antrag einbringen nach dem Amerika in dem Sinne intervenieren soll, daß Deutschland nicht mehr als drei Milliarden Pfund bezahlen soll. Als Ersatz für den Verlust der afrikanischen Kolonien und der Ueberlebende soll ein Drittel der Reparatursumme in Rechnung gesetzt werden. Die Vereinigten Staaten wollen sich nach diesem Antrage bereit erklären, die genannten Objekte für eine Milliarde Pfund zu kaufen.

Helmas Lippen zuckten nervös. „Ich — ach, bitte — erlassen Sie mir die Erklärung, gnädige Frau.“

„Gut — lassen Sie mich das — darauf kommt es auch jetzt wenig an. Ich bitte Sie jetzt, mit zu sagen, was Sie nun mit Ihrer Mitwisserschaft beginnen werden?“

Helma sah sie erstaunt an. „Ich verhele Sie nicht.“

„Mein Gott, aus irgendeinem Grunde haben Sie doch schließlich die Rolle des Schutzengels übernommen.“

Helma sah ihr offen und klar in die Augen. „Aus welchem Grunde? Ach, gnädige Frau ich handelte ganz impulsiv und ohne Ueberlegung. Schon längere Zeit fürchtete ich, daß ein Unheil über diesem Hause läge. Und ich habe hier von Ihnen und dem Herrn Konjul so viel Güte erfahren — mir war, als könnte ich Sie beide bewahren vor etwas Schrecklichem, was nicht wieder gutzumachen sei aus diesem Grunde habe ich auch dann in Gegenwart des Herrn Konjul die mir aufgenötigte Rolle weitergespielt. Ich wußte doch, daß ein Duell unausbleiblich war wenn der Herr Konjul die Wahrheit ahnte. Daß wir, Herr Althoff und ich, in grenzenloser Verwirrung waren, konnte ihm nicht entgehen. Und wenn er nicht eine ausreichende Erklärung dafür bekam, hätte er weitergeforcht und vielleicht alles erlitten.“

Hera sah bestämt aus und streckte Helma impulsiv die Hand entgegen. „Verzeihen Sie mit — und nehmen Sie meinen Dank. Oder beurteilen Sie mich so hart und erbarmungslos, daß Sie mir die Hand nicht reichen wollen?“

Helma faßte schnell nach ihrer Hand und sah mit feuchtschimmernden Augen zu ihr hinüber.

„Ich weiß, daß Sie sehr unglücklich sind, gnädige Frau.“

Vera senkte tief auf. „Ja, Kind, wenn man schuldig wird, ist man viel mehr unglücklich als schuldig. Es tut mir sehr

Gegen die Pariser Konferenzbeschlüsse tauchen in der italienischen Presse immer mehr Bedenken auf. Besonders lebhaftest bejournale rufen dort die Ausführungsbeschlüsse hervor, die zwar zu einem guten Schluß der englischen und französischen Industrie zu werden verspricht, für die industriell weniger stark entwickelten und daher mehr von der Einfuhr abhängigen Länder — darunter vor allem Italien — aber recht unangenehme Folgen haben kann. Deutschland, sagt man, wird nothgedrungen seine Preise um die Abgabe erhöhen müssen und Italien mit seinem großen Bedarf deutscher Produkte wird infolgedessen einen beträchtlichen Teil der Abgabe zu tragen haben, die dann zu neun Zehnteln in den Taschen der großen Verbündeten endet.

Die italienische Presse ist der Ansicht, daß die Beschlüsse der Pariser Konferenz nicht genügend seien, wenn man überhaupt die Abhilfe habe, endlich einmal zu einem geordneten Friedenszustand zu gelangen.

Wie W. T. B. erzählt, hat der erste Delegierte der deutschen Delegation für Brüssel, Staatssekretär Bergmann, eine Einladung zur Fortsetzung der Verhandlungen in Brüssel auf den 7. Februar erhalten. Bergmann hat geantwortet, die deutsche Delegation sei nicht in der Lage, der Einladung zu folgen, weil die deutsche Regierung augenblicklich mit der Prüfung und Durcharbeitung der Pariser Beschlüsse beschäftigt ist und hierbei die Hilfe der für Brüssel bestimmten Sachverständigen nicht entbehren könne.

Polnisch-französischer Versuch der Versöhnung gegen Deutschland.
Paris, 7. Februar. Das Ergebnis der Reise des polnischen Ministerpräsidenten Pilsudski ist folgendes: Die Regierungen von Frankreich und Polen haben die Gemeinsamkeit der Interessen anerkannt und werden zu deren Vertretung ihre Anstrengungen vereinen und miteinander in enger Fühlung bleiben.

Das heißt zunächst: Wenn Polen, etwa Oberlotharingen, im Osten eintritt, wird Frankreich im Westen das gleiche tun. Und wenn Frankreich wegen der Kriegsschädigung oder wegen der Entwaffnung über den Rhein geht, rückt Polen ebenfalls vor.

Die amerikanischen Milchläche.
Wie die „B. J. am Mittag“ meldet, ist der Dampfer „Mestero“ mit 740 amerikanischen Milchkühen an Bord in Bremen angekommen, wo der Transport ausgeladen wird.

Angarn. Die Erörterung der Königsfrage in der ungarischen Nationalversammlung hat zu einer Sprengung der Regierungspartei geführt, die einen Sturz der Regierung zur Folge haben muß. Man erwartet die Demission des Kabinetts für die allerhöchsten Tage. Das Abstimmungsresultat gelegentlich einer Debatte über die Königsfrage ist zu ungunsten der Regierung ausgefallen, indem sich 63 Stimmen gegen die Rückkehr der Habsburger und für einen anderen König als Erzherzog Karl erklärten und nur 58 Abgeordnete mit der Regierung stimmten.

Schweden. In beiden Kammern des schwedischen Reichstages wurden von sozialistischer Seite Anträge auf Austritt Schwedens aus dem Völkerbund eingebracht. In der Begründung wird gesagt, derselbe sei unter Zugrundelegung eines veralteten internationalen Rechts zustande gekommen. Es wäre auch kein Völkerbund, sondern ein Staatenbund und Schutz und Gutsbefinden der Entente, und bilde nur die Hülle für einen neuen Großmachtsimperialismus. Außer den Kosten enthalte der Völkerbund auch ein Risiko für die kleinen Staaten, denn wenn einer der Teilnehmer die Bundesakte verletze, so daß die Blodade verhängt werde, gebe es zweifellos einen Krieg im Falle es sich um eine Großmacht handelte.

... daß Sie etwas sehen mußten was Ihren reinen Sinn verleihe. Aber Sie sollen nicht schlechter von mir denken, als ich bin. Gedankenlos habe ich eine Ehe geschlossen, ohne mein Herz zu fragen. Das hat sich nun gerächt. Es ist etwas über mich gekommen, was mächtiger war als meine Wille. Erst gestern ist es zu einer offenen Aussprache zwischen Heinz Althoff und mir gekommen. Und wir wollen nicht in Lug und Trug weiterleben. Sobald ich mich über die nötigen Schritte klar geworden bin, werde ich mich von meinem Manne trennen. Solange bitte ich Sie, zu schweigen über das, was Sie gesehen.

„Das bedarf keiner Bitte, gnädige Frau. Ich werde selbstverständlich schweigen, und aus diesem Grunde bitte ich Sie um meine Entlastung.“
„Vera sah erschrocken auf. „Sie wollen fort?“
„Das darf Sie nicht wundernehmen, Frau Konjul. Sie können sich denken, daß ich mich durch Schwelgen eines dauernden Betrages gegen den Herr Konjul schuldig mache. Und es wäre mir unmöglich, länger zu bleiben und seine Güte zu mißbrauchen. Bitte, gestatten Sie mir, daß ich möglichst bald abreisen darf. Ich bleibe dann bei meiner Mutter, bis ich eine andere Stellung gefunden habe.“

Vera prekte erregt die Handflächen zusammen.
„Das ist hart — das ist hart. Ich vertreibe Sie also sozujagen aus Ihrer Stellung. Das soll der Lohn sein für Ihre Aufopferung? Nein, nein — lassen Sie mich nachdenken — vielleicht findet sich ein Ausweg.“

Helma schüttelte traurig den Kopf. „Das glaube ich kaum, gnädige Frau. Und ich kann dem Herrn Konjul nicht mehr unter die Augen treten, das habe ich gestern abend und heute morgen nur zu deutlich empfunden.“
Vera seufzte tief auf. „Ich kann Sie ja verstehen;

Lokales und Provinzielles.

— Die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke sind zur Abgabe ihres Betriebsvermögens in den Steuererklärungen für die Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs und des Reichsnotopfers verpflichtet. Zum Betriebsvermögen gehört insbesondere auch sämtliche vorhandene Kapital, also Bauspar-, Bankguthaben, und sonstige Guthaben, Betriebsentnahmen, auch soweit sie zur Deckung laufender Betriebsausgaben bestimmt sind, Betriebsaufkänfe usw. ferner auch die am für die Abgabe der Steuererklärung maßgebenden Stichtage vorhandenen Contovorräte, soweit sie nicht zur Fortführung der Wirtschaft bis zu der Zeit erforderlich sind, zu der gleiche oder ähnliche Ergebnisse voraussichtlich gewonnen werden. Pächter haben auch die Geldbeträge und Bankguthaben der Pachtkaution anzugeben.

Erhöhte Zuteilung reinen Weizenmehls. Das Direktorium der Reichsgetreidebestelle liefert seit dem 1. November v. J. den Kommunalverbänden auf Antrag Rodmehl (Sauschälmehl), das in einer Menge von 600 g auf den Kopf monatlich neben der Brotkruste zur Verteilung gelangt. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist diese Menge mit Wirkung vom 16. Februar d. J. von 600 g auf 800 g erhöht worden. Der den Kommunalverbänden von der Reichsgetreidebestelle berechnete Abkommenspreis beträgt zurzeit Mk. 7,50, entsprechend den günstigeren Einkaufs- und Devisenpreisen; dazu treten geringfügige Zuschläge für den Kleinhandel. Das Mehl ist 75-prozentiges reines, aus amerikanischen Körnern im Inlande hergestelltes Weizenmehl, das zum Kochen und Backen sehr geeignet ist. Zahlreiche Hausfrauen machen von dieser Gelegenheit, vorzuziehen, reines Weizenmehl für einen weit geringeren Preis zu erhalten als im Schleichhandel, seinen Gebrauch, weil sie glauben, daß dieses Mehl von der Beschaffenheit desjenigen Mehles sei, das früher als „Verealmehl“ vertrieben wurde. Es ist wünschenswert, daß die Kommunalverbände die Haushaltungen durch die Verkaufsstellen oder auf andere Weise darauf aufmerksam machen, daß dieses Vorurteil in keiner Weise berechtigt ist.

[*] **Annaburg.** Auf den heute, Dienstag, abend in der Ortskirche stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. jur. Wiefing sei nochmals aufmerksam gemacht.

— **Annaburg.** Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 13. d. Mts. nachmittags 3 Uhr in „Waldhofsberg“ eine Mitgliederversammlung der „Bürgerlichen Vereinigung“ stattfindet, in der Herr Vorstand Dr. Gercke — Torgau über „Wirtschaftliche Fragen“ spricht. Da das Thema ein interessantes ist, ist es wünschenswert, daß alle Bürger sich einfinden.

* **Annaburg.** Der Männer-Turnverein von 1881 beging am 30. Januar die Feier seines 40jährigen Stiftungsfestes. In Anbetracht dessen, daß gegen Ende Mai das 40jährige Stiftungsfest in größerem Rahmen gefeiert werden soll, nahm man jetzt von einer umfangreicheren Aufmachung Abstand. Nachmittags 3 Uhr traten sämtliche Turner und Turnerinnen des Vereins im Saale des „Goldenen Ring“ an, um abermals zu beweisen, daß im Verein fleißig geübt wird. Die turnerischen Übungen wurden exakt vorgeführt und besonders fielen die kleinen Schüler auf, die ganz vorzüglich an allen Geräten leisteten. Die Eltern derselben und die übrigen Zuschauer waren dadurch in jeder Weise zufriedengestellt. Am Abend fanden sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Tanztanzkränzchen zusammen, in dessen Verlauf die Herren Arndt, Alage und Quast in üblicher Weise für ihre 25jährige treue Mitgliedschaft durch den 1. Vorsitzenden geehrt wurden. Dem in der letzten Generalversammlung, in Anbetracht seiner großen Verdienste um die Turnsache, zum Ehrenturnwart ernannten Turnwart Raufsch wurde das Ehrendiplom unter anerkennenden Worten seitens des Vorsitzenden überreicht.

es ist schrecklich, wenn man einen Menschen betrügen muß. Ich kann es Ihnen nicht verdenken, daß Sie das nicht auf sich nehmen wollen. Auch mich verlangt danach, diese Last abzustütteln. Aber eine kurze Zeit muß ich sie noch tragen. Denn, würde ich jetzt beistehen, wäre noch immer ein Duell unausbleiblich. Heinz Althoff muß vorläufig ganz aus dem Spiele bleiben. Und deshalb, wenn Sie wirklich gehen wollen, — und lange würde ich Ihrer Dienste obnehtes nicht mehr bedürfen, es wird sich bald alles hier ändern, — also wenn Sie jetzt fort wollen, was geben wir meinem Manne für einen Grund an? Verdacht darf er nicht schöpfen.“
Helma sann eine Weile nach, dann sagte sie plötzlich: „Wenn ich sofort nach Hause schreibe, dann morgen von meiner Mutter eine Depesche eintreffen, daß ich sofort nach Hause kommen soll.“

Vera nickte erleichtert. „Ja, so geht es. Liebe Helma, ich stehe nun mit einem Male in tiefer Schuld bei Ihnen. Wenn ich Ihnen doch meine Dankbarkeit beweisen könnte!“
„D — Sie haben mir so viel Gutes getan. Ich glaube, wir sind quitt“, entgegnete Helma.

Vera erob sich. „Aind, ich wünsche Ihnen, daß es Ihnen erspart bleiben möge, so vor einem Menschen stehen zu müssen, als ich jetzt vor Ihnen“, legte sie gepreßt und trat an das Fenster, starb hinausblinzelnd.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Helma sah voll Mitleid zu der schönen Frau hinüber. Wie hatte sie die letzte oft beneidet um allen Glanz, der sie umgab — heute hätte sie nicht mit ihr tauschen mögen, um keinen Preis. Langsam erhob sie sich und trat neben Vera. „Darf ich mich jetzt entfernen, Frau Konjul? Ich möchte sofort nach Hause schreiben.“

Annaburg. (Fußballspiel) Die erste Mannschaft des F. C. A. schlägt F. C. „Hartenfels“ Torgau überausend hoch 10 : 0. Das Spiel fand am Sonntag in Jallenberg statt. F. C. A. in vollstündiger neuer Aufstellung ohne Künze, Schürre, K. Quast und Reimann, und doch spielte die Elf besser wie gegen „Allemania“-Jeszen. Der Wille zum Sieg und viel Glück war dabei. Zum Spielerlauf: „Hartenfels“ hat Anstöß, verliert aber sofort den Ball. F. C. A. setzt sich gut durch. In der 4. Minute beginnt der Torerger durch den Halbfinken. Nach 15 Minuten steht es bereits 4 : 0. Bis Halbzeit erzielt der Linksaußen noch einen Treffer. „Hartenfels“ beginnt stark zu drücken, kann aber nie recht durchkommen. Bis 25 Minuten vor Schluß steht es noch 5 : 0. „Hartenfels“ hat sich vollständig ausgegeben und muß noch 5 Tore nachlassen lassen. Beim Schlußpfiff waren wir glücklicher Sieger. — Seit Weibens des Vereins ist solche hohe Torzahl noch nicht erzielt worden. — Auch unsere Jugend macht Fortschritte. Sie konnten Ester mit 7 : 0 nach Hause schicken.

— **Annaburg.** 5. Februar. (Gemeinderatsung) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Gemeindevorsteher in ehrenwerten Worten des verstorbenen Gemeindevorsetzers Hrn. Walter, dessen Anwesen die Veranlassung durch Schreiben von den Vätern ehren. Nach Kenntnisnahme des Berichts über Revisionen der Gemeinde- und Sparkasse schritt Verlesung zur Wahl einer Rechnungs-Prüfungskommission. Vorgeslagen und gewählt wurden die Herren Keil, Henze und Kuhnau, Karl Helm und Bernh. Miesch. Betreffs der Holzverteilung an die Einwohnerzahl teils der Herr Gemeindevorsteher mit, daß seitens der Oberförsterei Thiergarten 190 Nm. Reis 2. Kl. und 454 Nm. Reis 3. Klasse und seitens der Oberförsterei Annaburg etwa 600 Nm. Drehrohrlolz und ca. 600 Nm. Weisig zur Verfügung gestellt seien. In die Verteilungskommission wurden die Herren Dr. Schellhorn, Karl Helm, W. B. Schiene, Hrn. Schulz, Deitrich und Kretschmar gewählt. In Bezug auf die Erhebung der Kirchensteuern stellt Gem.-Vtr. Deitrich den Antrag, daß die Einziehung derselben durch den Gemeinde-Steuererheber während der Dienststunden in Zukunft unterbleiben soll. Gem.-Vtr. Henze widerspricht in längeren Ausführungen diesem Antrage, der eine unnötige Belastung des Steuererhebers darstellt und vom Publikum als unangenehm und zeitraubend empfunden werden würde und erucht es der dem bisherigen Modus zu verlassen, bis die Trennung von Steuern und Kirche erfolgt sei. Gem.-Vtr. Deitrich erklärt, daß die Gemeinde keine Veranlassung habe, den Steuererheber, der überdies mit Arbeiten für die Gemeinde reichlich überbürdet sei, aus Gemeindefonds zu bezahlen; die Kirche, die er als „Verdingungsanstalt“ bezeichnet, möge um die Einziehung ihrer Steuern selbst besorgt sein. Für diese, die Kirche herabwürdigende Äußerung wird Redner vom Herrn Gemeindevorsteher eine Rüge zu teil. Der Antrag findet mit 18 gegen 9 Stimmen Annahme. Der Uebertragung eines Waisenpachtvertrages wird seitens der Versammlung widersprochen und beschlossen, die betr. Waisenpacht neu zur Verhandlung zu stellen. Die Vorlage betr. einer neuen Kirchen- und Waisenpächterordnung wird von der Tagesordnung abgesetzt und gefordert, daß Vorlagen von derartigen Umfang von Mitgliedern vorher in Abschrift vorzulegen bzw. durch Zirkulation zur Kenntnis gebracht werden sollen. Gleichfalls von der Tagesordnung abgesetzt wird die Vorlage betr. eines Grundstücks-tausches und beschlossen erst noch eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Die Stadt Wittenberg fordert von der Gemeinde für zwei, die dortigen Schulen besuchende Kinder, einen Schulunterhaltungszuschuß von 600 Mk. für jedes Kind. Der Antrag wird einstimmig abgelehnt. Der Antrag auf Ankauf der ehemaligen Militär-Schmiedmanufaktur wird nach längerem Ausführungen des Herrn Dr. Schellhorn verlagert. Hierbei fordert Gem.-Vtr. Kief, daß derartige Vorlagen ausreichend begründet, und auch, was die Kostenfrage anbelangt, eingehend präzisiert, der Vertretung vorzulegen seien. Betreffs des Antrages des Herrn Hauptvogel, auf der Bromenade eine Trimmbahn (für alkoholfreie Getränke) und Verkaufsstelle errichten zu dürfen, hat der Gem.-Vorstand beschlossen, die Zustimmung zu erteilen und die Auswahl des Plazes der Baukommission zu überlassen. Herr Gem.-Vertreter Henze beklagt ein „Bedürfnis“ hierfür; nicht einmal in Torgau und in anderen Orten sei derartige Anlagen gefunden, man derartige Verkaufsstellen. Auch über die Rentabilität des Unternehmens, das den Gewerbetreibenden, wie Gastwirten und Zigarrenhändlern Konkurrenz mache, hat Redner Bedenken

Vera wandte sich nach ihr um. „Eilt es Ihnen so sehr aus meiner Nähe zu kommen?“ fragte sie bitter.
„Nicht aus Ihrer Nähe — aber ich möchte nicht länger als unbedingt nötig mit dem Herrn Konjul zusammen sein. Und wenn ich nicht sofort schreibe, kann das Telegramm morgen nicht mehr eintreffen.“

Vera nickte ihr zu. „So gehen Sie, liebe Helma. Und noch einmal — herzlichen Dank! Vielleicht kann ich etwas für Sie tun, damit Sie bald ein gutes Engagement bekommen. In meiner Fürsprache soll es nicht fehlen.“

Helma verneigte sich dankend und ging schnell hinaus. Trotz ihres Mitleids mit Vera war ihr in deren Gegenwart sehr bekommen zumute. Das war nicht Uncharakter, sondern die instinktive Scheu der Unschuld vor Vera in ihren Augen, wenn sie ihr auch ihre Teilnahme nicht verlangen konnte.

Nachdem sich Helma entfernt hatte, ging Vera unruhig im Zimmer auf und ab. Wieder und wieder sah sie nach der Uhr. Die Zeit schien stillzustehen. Endlos lange Stunden mühten noch vergehen, bis sie Heinz wieder sah. „Um fünf Uhr an der Rettenbrücke im Stadtwald“, hatte er gesagt. Ob er auch so ungeduldig diese Stunde herbeisehnte?

Fortsetzung folgt.

Seiffenstadt. 5. Februar. (Qualvolles Ende durch Unvorsichtigkeit.) Im Dorfe Martinfeld zündete ein 13-jähriges Mädchen das Herdfeuer an und nahm die Petroleumlampe zu Hilfe. Es trug soviel Brandurtheil davon, daß es trotz aufopferungsvoller Arbeit des Arztes nach vier Wochen unter unglücklichen Qualen sterben mußte. — Die Frau des Kaufmanns A. Bauer erlitt hinter dem Laden-tisch einen Schlaganfall und war sofort tot.

und verlangt, daß seitens des Antragstellers der Gemeinde-Vertretung eine Zeichnung vorzulegen sei, da dann erst dieselbe beschließen könne. Seitens der Herren Schulze und Wolowig wird geflagt, daß den Kommissionen nicht genügende Vertrauen bewiesen würde, was namentlich seitens der Baukommission öfters empfunden werde. Herr Schulze beantragt Schluß der Debatte, worauf die Versammlung dem Vorgehen des Gemeindevorstandes folgend, dem Gesuch des Herrn Hauptvogel mit 13 gegen 9 Stimmen keine Zustimmung erteilt. Die Vorlage auf Bewilligung von Ehrenloosen in der Gasanstalt wird vertagt. Gegen die in der Sitzung vom 23. 12. 20. beschlossene Waffensteuer hat der Vorstand des Bürger-Schützen-Vereins Protest erhoben. Versammlung ermächtigt die k. St. auf 100 Mk. festgesetzte Steuer auf 10 Mk. für sämtliche Schußwaffen. Dem Gesuch der an der Fortbildungsschule tätigen Lehrkräfte auf Erhöhung ihrer Bezüge wird seitens der Versammlung entpfunden und dem Leiter 500 Mk. pro Jahr und den übrigen Lehrkräften 10 Mk. pro Stunde bewilligt. Die umfangreiche Tagesordnung dieser Sitzung, die sich eines zahlreichen Besuches der Einwohnerlichkeit zu erfreuen hatte, war demit erschöpft. Hoffentlich wird seitens des Gemeindevorstandes in Zukunft für ausreichende Sitzgelegenheit gesorgt, denn es ist nicht gerade angenehm, den Verhandlungen stehend zu hören zu müssen.)

Seda. Die Lehrerschaft Sedas erläßt im hiesigen Postblatt folgendes Eingeländ: „Wie uns zu Ohren gekommen ist, ist am vergangenen Donnerstag in Seda abend 8.15 Uhr ein Kinderfahrgeschick, bestehend aus 10 Kindern, von 1 Markt nach Seda. Unsere berufliche Pflicht zwingt uns, in der Heftigkeit die Stellung dazu zu nehmen. Wir halten eine solche vorzeitige Abholung der Jugend zu gemeinsamen öffentlichen Langvergnügen für äußerst schädlich. Nähere Gründe hierfür anzugeben erübrigt sich wohl. Wir bitten die Eltern bei wiedererkommenden Fälle zum Besten eines geordneten Zusammenwirkens von Schule und Haus ihren Kindern die Erlaubnis dazu zu verweigern.“

Serzberg. Ein frecher Diebstahl ist beim Tischler Rothbart in der verlängerten Bodenhausenstraße ausgeführt worden. Die gemischte Wäsche stand, da die Witterung zum trocknen schief war, im Spülwasser im Waschkübel. In der Nacht zum Mittwoch sind Diebe in das Waschkübel eingedrungen und haben dort Handtücher, Bettzeug und Hemden gestohlen. Sie haben die Wäsche einer Wulstung unterzogen und nur die besten Stücke mitgenommen. Die polizeilichen Nachforschungen sind aufgenommen und hoffentlich gelingt es, die Täter zu ergreifen.

Uebeneroda. Einen tragischen Tod erlitt gestern nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Bahnhofs-Dobruflug-Riedhain Frau Emma Höhnich von hier. Sie kam aus Berlin, wo sie beabsichtigt bei ihrer Tochter weile, und begab sich mit ihrem Handgepäck vom oberen Bahnsteig nach dem Anschlußpunkt in Richtung Falkenberg. An der Bahnhofsgeleise trat Frau Höhnich zufällig mit einer jungen Dame von hier zusammen, und als diese eben in Begriff war, der schwerbetenden Frau ihr Gepäck mit Tränen zu helfen, sank Frau S. plötzlich zu Boden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein frühes Ziel gesetzt. Die allgemein bekannte, rüstige Frau war 62 Jahre alt.

Deßau. 4. Februar. (Wegen schlafloser Nächte) verurteilte die hiesige Strafkammer den Büroassistenten J. Brenneke aus Deßau zu einem Monat Gefängnis. Sein siebenjähriger Sohn hatte kürzlich mit einem Bromwingelverbrechen, den Brenneke gefesselt in einer Tischlade hatte liegen lassen, gespielt und dabei seinen Freund, den siebenjährigen Sohn der Witwe Schröder so schwer verletzt, daß das Kind bald darauf starb.

Röhren. 4. Februar. (Holländische Pferde.) Zum Verkauf der von der Landwirtschaftskammer für Anhalt aus Holland eingeführten Pferde hatten sich heute mehrere hundert Landwirte aus allen Teilen Anhalts eingefunden. Da es durchweg vorzüglichste rüstige Tiere im Alter von durchweg drei Jahren waren, gingen bei der starken Nachfrage die Preise schnell in die Höhe. Das teuerste Tier eine tabellose schöne Stute, brachte 35 500 Mk. Doch auch noch mehrere andere gingen über 30 000 Mk. Der niedrigste Preis war 17 500 Mk.

Uderstadt. 5. Februar. (Sturz der Cierpresse.) Die Cierpresse lief hier in den letzten Tagen um mehr als die Hälfte gefallen und gehen noch täglich weiter zurück. Statt 180 bis 220 Mk. werden höchstens noch 1 Mk. für das Stück gezahlt. Remer der Verhältnisse rechnen mit einem weiteren Sinken des Preises auf 50 bis 60 Pf.

Bermittelte Nachrichten.

3731 Kinod in Deutschland. Nach zuverlässigen Feststellungen sind gegenwärtig in Deutschland 3731 Kinod vorhanden, die sich auf 2104 Orte verteilen. Von Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern sind 1219 kinematographisch versorgt. Nur 319 haben noch keine kinematographischen Vorrichtungen. Von den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern sind 30 noch ohne Kinod.

Ein Gewitter der aus Sibirien heimkehrenden Deutschen. Der japanische Dampfer „Kaityu Maru“ wird, wie man aus Hamburg meldet, am 20. Januar mit etwa 1700 aus Sibirien heimkehrenden Deutschen auf der Elbe erwartet. Die Heimkehrer werden in Brunsbüttelhof gelandet und kommen von dort aus für Überführung nach dem Lockfrieder Lager, von wo aus sie nach etwa zweitägigem Aufenthalt in ihre engere Heimat weitergeleitet werden.

Oberstelektische Dynamitattentate. Wegen die Wohnung des hiesigen Gemeindevorstandes W. in Groß-Gorzig bei Rathor wurde ein Attentat verübt. Es wurde Dynamit durch das Fenster in die Wohnung geworfen. Durch die Explosion wurde schwerer Sachschaden angerichtet, Personen wurden nicht verletzt. Am gleichen Abend wurde in Groß-Gorzig eine Dynamitladung in ein Schanklokal geschleudert. Von den anwesenden Gästen wurden mehrere verletzt, zwei von ihnen ertröckelt.

O Frauen als Gutsvorleser. Der preussische Minister des Innern hat in einer Verfügung sich dahin ausgesprochen, daß Frauen zu dem Amte eines Gutsvorlesers oder Gutsvorleserstellvertreters zugelassen werden können. Wenn auch die landesgesetzlichen Bestimmungen über diese Frage bisher noch nicht ausdrücklich geändert sind, so besteht doch kein Zweifel, daß es im Sinne der Reichsverfassung liegt, Frauen zur Verrichtung des Amtes als Gutsvorleser zuzulassen.

O General Hoffmann vom Schlage getroffen. Wie berichtet, hat General Hoffmann, dessen Name während der Friedensverhandlungen von Vrest-Konkord viel genannt wurde, bei einem Besuch des russischen Reichstages in einer Gesellschaft von rechtsstehenden russischen Persönlichkeiten einen Schlaganfall erlitten.

O Wilhelm Förster gestorben. Der langjährige Direktor der Berliner Sternmarke, Professor Dr. Wilhelm Förster, ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für elektrische Studien, ist, 83 Jahre alt, in Bornim bei Potsdam gestorben. Er war einer der bekanntesten Astronomen Deutschlands, wurde 1891 ständiger Präsident der Commission internationale du metre und organisierte das internationale Werk der europäischen Gradmessung. Sein Sohn ist der bekannte Physiker Prof. Friedrich Wilhelm Förster, der, wie es heißt, als Kandidat für die deutsche Reichspräsidentenwahl nominiert werden soll.

O Schwere Unglück in einer Volksschule. In einer Breslauer Volksschule sollte eine Lichtüberführung von Mädchen stattfinden. Etwa 1500 Kinder versuchten schon lange vor Beginn der Vorstellung in den im Keller der Schule gelegenen Vortragssaal einzudringen. Eine Aufrüstung war nicht anwesend. Als die Kinder die enge Kellertreppe hindurchgingen, kam es zu einem heftigen Durcheinander, bei dem fünf Kinder, darunter vier Knaben, tödlich verletzt und etwa 20 verletzt wurden.

O Geballschule in Natursagen. Die evangelische Pfarrgemeinde in Deutsch-Horsbich schreibt ihre Pfarrstelle aus. In der Bekanntmachung heißt es: „Ein Teil des Gehaltes wird in Weizen, Korn und Kartoffeln zu den geschätzten Preisen zugesetzt.“ Es müste wie aus alten Zeiten an und ist doch der neuesten Zeit gemäß, so daß man wünschen könnte, andere Gemeinden machten es den Horsbichern nach.

O Bodenepidemie als Folge einer Walfahrt. In Rußland in oberösterreichischen Kreise Mailbor sind nach der Ansicht der Genesenen und Aerzte Walfahrer die Boden ansteckend. Es sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen. Die primitiven Zustände, die auf hygienischem Gebiet in Polen herrschen, bergen stets die Gefahr einer Seucheneinschleppung.

O Eine Hamburger Schillerreise für das Deutschtum in Polen. Für die deutschen Schulen in den an Polen abgetretenen Gebieten überreichen die Schüler der Hamburger Oberrealschule im Johanneum dem bisherigen Leiter der deutschen Schulkorperationen in Polen, Vizelektor Trent, eine Spende von 10 000 Mark.

O Neue Spielarten in Danzig. In nächster Zeit werden für das Gebiet der Provinz Danzig neben den deutschen Hofvertretern mit dem überdruß „Danzig“ besondere Spielarten ausgegeben werden, von denen die bis zum Werte von 80 Pf. das Bild einer Danziger Fagge sowie die Aufschrift „Freie Stadt Danzig“, die der höheren Werte das Danziger Wappen aufweisen.

O Eisenbahnunglück. Bei Frohnleiten in Steiermark sind infolge falscher Weichenstellung zwei Güterzüge zusammengefahren, wobei 17 Personen Verletzungen erlitten haben.

Der erste Dampfer des Harzinnen-Konzerns. Der erste Dampfer des Harzinnen-Konzerns traf in Kurland den Dampfer „Mount Clay“, der ehemalige deutsche Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“, von Neuborf ein. Er brachte 203 Fahrgäste herüber und hatte 1833 Sad Briefpost und 1477 Kad Postpost an Bord. Der Dampfer wird Kurland regelmäßig anlaufen.

Wiesige Heringsfänge an der schleswigschen Küste. Gewaltige Heringsfänge trafen in Sülsum ein. Etwa 40 Jahrgänge kamen gleichzeitig an. Zwischen Vorstrand und Wellenort lagen immer noch noch ungenutzte Heringsnetze. Die Netze sind im Abstand einer Stunde so überfüllt, daß die Fischer sie auseinander schneiden müssen, um sie heben zu können. Derartige Heringsfänge sind seit Menschenzeiten nicht mehr vorgekommen. Man wird abzuwarten haben, ob die Preise für Heringe, wie es nun naturgemäß wäre, heruntergehen.

Nordische Woche in Lübeck. Zur Wiederanbahnung und Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den nordischen Ländern wurde in Lübeck in einer Versammlung der in Betracht kommenden Kreise unter Leitung von Senat und Handelskammer beschlossen, im Juni dieses Jahres eine nordische Woche zu veranstalten. Für die Veranstaltung sind wirtschaftliche Tagungen der im Gebiet der Offize in Betracht kommenden Körperschaften und Verbände sowie hervorragende Theater- und Konzertaufführungen, eine Kunstausstellung, Vorträge führender Persönlichkeiten über wissenschaftliche und kulturelle Fragen, sportliche Vorführungen und dergleichen vorgesehen.

Ein polnisches Kurortbad. Die Polen wollen das Fischerdorf Gdingen an der Offize, nördlich von Goppol, in ein Kurortbad verwandeln. Eine besondere Eisenbahnverbindung unter Umgehung des Gebietes des Freistaates Danzig soll für einen guten und schnellen Verkehr mit dem neuen Badeort sorgen. Außerdem soll eine Marine-Station nach Gdingen verlegt werden.

Große Häufelchierungen. Wegen eine Lebererkrankung in Frankfurt a. M., die Millionen von Häufelchierungen hervorgerufen hatte, hat die Eisenbahndirektion einen Arzch von einer halben Million Mark erteilt, nachdem die Firma bereits den gleichen Betrag in bar erlegt hatte. Eine Klage in der Höhe von ebenfalls einer Million ist wegen einer ähnlichen Affäre gegen eine Firma in Weisheim angehängt worden. Bei der Aufhebung der Viehsteuern, die eine Höhe von 4 Millionen Mark erreicht haben, wurde der Sanitätsrat, ein berühmter Gärtnerei aus Erfurt, in der Gegend von Polzei-Beamten erschossen.

Ein berühmter Zwerg geboren. In Mittelamerika in amerikanischen Staaten Maschuetz ist der Leinwand, 40 Zentimeter große italienische Opera Graf Maggi geboren, der in zweiter Ehe mit der berühmten Opern-„Tom Zumb“, die noch zehn Zentimeter weniger als die Gatte maß, vermählt war. Vor kurzem erst hatte er sich wegen Selbstverleugung entschließen müssen, die Stipulationen zu erfüllen, die Gardebo seiner im vorigen Jahre verstorbenen Frau verbleiben zu lassen. Unter den Waisen dieses Zwergens befand sich auch ein hübscher, zweifelhafte Ehebet des Paares, das der Zuprefario ihm zur Hochzeit geschenkt hatte, sowie ein Zwerghäufel, das für die Gattin gebaut worden war. Graf Maggi hatte die Absicht, seinen Lebensabend in seiner Vaterstadt Bologna zu verbringen und wollte im nächsten Frühjahr Amerika verlassen. Seine ihm im Tode vorangegangene Frau, die im Jahre 1842 geboren war, hatte 1863 den berühmten Zwergherren „Tom Zumb“ geheiratet und mit ihrem Gatten wiederholt Amerika und Europa bereist. Der „General“ war noch zwei Zentimeter kleiner gewesen als seine Gemahlin.

Verzart von deutschen Fabrikateschleimstoffen? Nach einer Meldung aus Köln hatten sich mehrere Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Leverkusen Auslandsplätze für die Rette nach Amerika besorgt. Inzwischen wurde aber bekannt, daß die Chemiker beabsichtigen, in den Dienst der amerikanischen Farbenindustrie zu treten. Darauf wurden ihnen vom Landratsamt die Pässe wieder entzogen. Der Fall erregt in den beteiligten Kreisen großes Aufsehen.

Eigenartige Einladungen zum Tanz. In einer Hofstoder Zeitung land sich dieser Tage folgende Anzeige: „Zum Stadtpark“ Mittwoch: Großer Arbeitsloosenball. Eintritt frei.“ In Waben, das amerikanische Festspiel, hat, brachte ein Blatt nachschiebende Ankündigung: „Tanzvergnügen. Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, beginnt im „Hotel zur Reichspost“ ein alteschönes, raffiniertes amerikanisches Tanzfränschen. Jede Dame erhält pro Tanz 1 Mark. Abwillen haben keinen Zutritt.“

Ein Opfer der Wissenschaft. Der bairische Chemiker Professor S. Wöllgast, der in dem chemischen Laboratorium der Koenigsberger Hochschule mit der Untersuchung von Explosivstoffen beschäftigt war, wurde durch eine Explosion schwer verwundet. Auf beiden Augen verletzt, erderte sein volles Sehvermögen kaum wieder erpallen.

Sonnabend, den 12. Februar,
nachmittags 4 Uhr
verlaufe ich meistbietend im „Goldenen Anker“ hier
187 rm Hiefernreisig,
42 rm Kiefern-Rollholz,
(Holz-Nr. 39-94 und 96-155) aus den Auedewiesen.
Verbindungen im Termin.
Moeller, Annaburg.

Mehrere 100 Raummeter
gesprengtes Stockholz
im Jagden 43, Oberförsterei Thiergarten, sind auch in kleinen Posten zu verkaufen. Auskunft erteilt
Nelson & Noack, Annaburg,
Stadt Berlin.

Eine goldene Brosche
Sonnabend verloren worden.
Abzugeben gegen Belohnung bei
Schramm, Holzborferstr. 12.

Großer
Milchschrank
150 breit, 10 Boden, billig zu verkaufen.
Emil Klinger,
Col. Raandorf.

Herren-Fahrrad
fast neu, für nur 600.— Mk.
verkauft.
Mittelstraße 18.

15-25 Mt.
garantirt dauernden thätigen
Verdienst für jedermann, trotz
der hohen Portopfeile. Leicht,
sanfter, angenehme, häusliche
Arbeit. — Kein Wiederverkauf.
Büro am Adress. Für Rückporto
20 Pf. erbeten.

Hohe Schnürschuh
Nr. 40 hat abzugeben
Hinterstr. 5.

Glimmerkarten-Zentrale
R. Bach, Chemnitz.

25 Ztr. Seradella
à Zentner 80.— Mk., hat zu
verkaufen
Roick, Raandorf.

Speise-Zwiebeln
u. **Majorahn**
hat noch abzugeben
Rost's Gärtnerei.
Zwiebeln bei mindestens
50 Kilo Abnahme Mk. 80.—.

10 000
nach gut erhaltene

Dachziegel
verkauft
Herrn. Große, Pöffig.

10 000
nach gut erhaltene

Borausichtlich treffen am Donnerstag
grüne Heringe und
frische Seefische ein.
J. G. Fritzsche.

Zur Konfirmation

empfehle in großer Auswahl

Kleiderstoffe

in allen Farben,
Meter Mk. 30,00, 34,00, 36,00,
37,50, 40,00.

Hemden, Unterröcke, Unter-
taillen, Schürzen, Corsets,
Strümpfe, Handschuhe,
Taschentücher

Arbeits-Anzüge, Hosen, Jacken, Unterhosen,
Hemden, Strümpfe, Hosenträger, Handschuhe,
Taschentücher.

Hemden-Barchent

Meter 12,00, 13,50, 15,00, 16,50, 18,00 Mk.

Carl Quehl, Annaburg.

Konfirmanden - Anzüge

in allen Größen

**schwarz, dunkelblau
und farbig**

Preis 260, 285, 300 - 500,00 Mk.

Konfirmanden-Hüte!



Bürger-Schützen-Verein.

Donnerstag den 10. Febr.,
abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

bei Herrn Kamerad Schlimmer.
Zahlreiches Erscheinen ist er-
wünscht.
Der Vorstand.



Stamm- mannschaft

Jeden Dienstag
abends 8 Uhr
im Vereinslokal

Versammlung

Maggi - Würze, Maggi - Suppen

wieder in Friedens - Qualität
zu haben bei
J. G. Hollnagel Sohn.

Kaufen Sie

Dixin

von Henkel

bestes
Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Aleinnige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zu den öffentlichen

Vorträgen

in der Ortskirche abends 8 Uhr,
Dienstag, Thema: „Damals!“

Mittwoch, „ „Heute!“

Donnerstag „ „Dereinst?“

ist Jedermann, besonders die Jugend,
herzlich eingeladen.

Redner:

Dr. jur. Wiesing-Basserode.

Habe meine **Baufähigkeit** in
Annaburg wieder aufgenommen.

Friedrich Krösch,
Architekt und Maurermeister.

Ansichts-Postkarten

empfehle in großer Auswahl
Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Rauklub „Cuba“ Col. Naundorf.

Zu dem am Sonntag, den 12. d. Mts. von abends
7 Uhr ab stattfindenden

Stiftungsfest

ladet Freunde und Gönner herzlich ergeben ein
Kinder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Annaburger Lichtspielhaus

Mittwoch, den 9. Februar, abends 8 Uhr:
Das erste große Monumentalwerk der
Albert Bassermann - Serie 1921.

:: Masken ::

Schauspiel in 6 Akten.

Personen:
Der Prior des Trappistenklosters Müller, Bar.
Pater Benedictus, die eiserne Maske G. Wolff.
Pater Bonifacius Cabire.
Pater Dominicus Bettina.
Cagliostro, ein Abenteurer Pierotti.
Franzisko Mimi Prelette.
Stoemle, Kunstfaherin, Jongleure, Spitzent, Fresser.
Ergebnis! ladet ein
Aug. Schlinker.
Keine Erhöhung der Eintrittspreise.

Dämmichen's Saal, Annaburg. Walden-Gastspiel.

Donnerstag, den 10. Februar 1921, abends 8 Uhr:
Die Siebzehnjährigen

Schauspiel in 4 Akten von Max Dreier.
Auskastliche Leitung Musikdirektor M. Rohr.
Preise der Plätze im Vorverkauf im Theaterlokal: Sper-
reiß 4.- Mk., 1. Platz 3.- Mk., 2. Platz 2.- Mk.
Abendkasse: Sperreiß 2,50, 1. Platz 3,50, 2. Platz 2,50 Mk.

Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Sonntag, den 13. Februar 1921
findet im Gasthof zum Goldenen Ring (Dämmichen) eine

Oeffentliche Volks - Versammlung

statt, in welcher Herr Landtags-Abgeordneter und
Partei - Sekretär **Fischer**
über die Bedeutung der Landtagswahl
sprechen wird.
Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende und Frauen
erscheint in Massen.
— Anfang 8 Uhr. —

Die Ortsgruppe Annaburg.

Führe Lohnschnitt

schnellstens und billigst aus.
Bei vorheriger Anmeldung kann gleich
wieder mitgenommen werden.

W. Kunze, Baugeschäft.

Extra billiges Angebot!

- 1 Posten schwarze Frauenwesten, Stek. 8.50
- „ graue Frauen-Unterjacken mit Aermel „ 16.50
- „ Männer - Unterhosen schwere Qualität „ 15.00
- „ Kleider-Barchent, Meter 10.50
- „ Männerhosen, Mischgewebe, Stek. 9.00
- „ Burschenhosen, „ „ 7.50
- „ Knabenanzüge, „ „ 7-10.00
- „ Burschenanzüge, Faserstoff „ 30-40.00

Carl Quehl.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Sil-
berhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Gummi billiger!

Laufdecken jetzt 67-90, Luftschläuche 25-28 M.,
Luftpumpenschläuche 6-8 M. — Butterformen,
Butterfässer, Ziegensentrifugen, Kuhzentrifugen,
Nähmaschinen, Sprech-Apparate und Platten.

Neue Herren- u. Damenräder, Eisenwaren,
als Ketten, Nägel, Schrauben, Spaten,
Schuppen, eis. Harken, Sägen, Hämmer,
Beile, Axt, Draht, Eisen- und Emaille-Geschirre,
ferner 4 Stk. gebr. Herren- u. Damenräder.

Friz Rödler, Markt 20.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

Zahn-Atelier

Wilhelm Schroedter, Dentist
Annaburg, Fergauerstr. 11
im Hause des Herrn Gemnich
empfehle sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Füllungen in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Kondensierte und sterilisierte Milch

ist wieder eingetroffen und
empfehle
J. G. Frizsche.

Palmin und Raps-Oel

empfehle
J. G. Frizsche. empfehle Herrn. Steinbeiß.

Citronen

wieder frisch eingetroffen bei
J. G. Frizsche.

Gratis

verfende meine
illustrierte
Broschüre über
hygienische
Schwarzes
Verfahren
Versandhaus Maassen,
Hamburg 11.

Flüssigen Leim

empfehle Herrn. Steinbeiß.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres teuren Ent-
schlafenen drängt es uns, Allen für die erwiesene
Teilnahme unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Dank vor allem dem Gemeinde-Vorstand, der Ge-
meinde-Vertretung, dem Schul-Vorstand und allen
werten Vereinen, sowie seinen Kollegen vom Lager-
halter-Verein, welche den Dahingegangenen durch
prachtvolle Kranzspenden ehrten und ihm die letzten
Ehren erwiesen. Dank auch Herrn Pastor Lange
für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie Allen,
welche den Verstorbenen zur letzten Ruhe geleiteten
und seinen Sarg so überreich mit Kränzen schmückten.

Frau Emilie Walter
nebst Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.
Annaburg, den 7. Februar 1921.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1.40 Mk., vierteljährlich 4 Mk., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfahrgeld).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Aberteil Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 12.

Mittwoch, den 9. Februar 1921.

25. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

gemäß § 25 des Gesetzes über die Wahlen zum Preussischen Landtag (Landeswahlgesetz vom 3. Dezember 1920 [G. S. 559] und § 9 Ziffer 5 des Gesetzes, betreffend die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreislagern vom 3. Dezember 1920 [G. S. 1921 S. 1]).

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 7. Januar 1921 über die Unterzeichnung der Stimmzettel für die auf den 20. Februar 1921 anberaumten Wahlen zum Preussischen Landtag, zu den Provinziallandtagen und zu den Kreislagern (abgedruckt in Nr. 9 des Deutschen Reichsanzeigers und Preussischen Staatsanzeigers vom 12. Januar 1921) bestimme ich folgendes:

- Die Stimmzettel sollen eine Aufschrift tragen, aus der sich ergibt, für welche Wahl sie bestimmt sind („Landtag“, „Provinz“, „Kreis“). Die Aufschrift kann sich auf eine einzelne Wahl oder auf eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen beziehen.
- Werden Stimmzettel ausgegeben, die für eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen (Landtag, Provinz, Kreis) bestimmt sind und eine entsprechende Aufschrift tragen, so ist es für die Entscheidung über die Gültigkeit der Stimme ohne Belang, in welchen der für Landtag, Provinziallandtag und Kreislagern bestimmten Wahlzettelumschläge die Stimmzettel gefaltet sind.
- Es ist zulässig, die Aufschrift auf dem Stimmzettel ganz oder teilweise zu streichen, letzteres, soweit dadurch kein Wiederdruck zu dem Ausdruck des Wahlzettelumschlages herbeigeführt wird. Wird für die Wahlen zum Provinziallandtag und zum Kreislager nur ein Stimmzettel abgegeben, so gilt der Stimmzettel als für beide Wahlen abgegeben, sofern sich nicht ausdrücklich aus der Aufschrift das Gegenteil ergibt.
- Stimmzettel ohne Aufschrift sind solchen gleichzustellen, bei denen die Aufschriften durchstrichen sind.

Berlin, den 14. Januar 1921.

Der Minister des Innern. Seevering.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mähler.

22]

(Nachdruck verboten.)

Helma sah oben in ihrem Zimmer im Dunkeln am Fenster und sah hinaus in die mondhele Nacht. Schwer lasteten die Ereignisse des Abends auf ihrer Seele und unterdrückte das igeue Glückempfinden, das immer wieder emporschießen wollte. Sie hatte Felix Althoffs Worte nicht missverstanden. Deutlich hatte sie empfunden: Du wirst geliebt. Aber sie fühlte sich heute unwert, dieses beseligen Geständnis von ihm zu hören — erst mußte sie dies Haus verlassen haben und so den Betrug sühnen, an dem sie, gleichviel aus welchem Grunde, teilgenommen hatte.

Und dann — dann — sie fuhr plötzlich wie im jähen Schreck empor — was dann — wenn sie hier fortlief — wie sollte er sie dann noch fragen können — wie und wo sollte sie ihn wiedersehen? Daran hatte sie gar nicht gedacht. . . Sie drückte die Hände auf das Herz. Aber dann lächelte sie wie verträumt. Wenn er sie liebte, wie sie ihn — dann fand er schon den Weg zu ihr. Dieser Gedanke erfüllte sie mit Zuversicht.

Sie wußte ja nicht, daß Felix ihre Entfernung für eine abweisende Antwort gehalten hatte. Aber trotzdem mißfiel sich, je länger sie sah und grubelte, eine leise Unruhe in ihre Zuversicht. Sie mußte an ein Dichterwort denken: „Was du vom Augenblicke ausgehst, bringt keine Ewigkeit dir je zurück.“ In ihrer Bangigkeit drückte sie die gefalteten Hände an die Brust. „Sißt du — Vater im Himmel!“

Am nächsten Morgen, als sich der Konjul in besonders froher Stimmung von seiner Frau verabschiedet hatte, um

seinen Geschäften nachzugehen, rief Vera Helma in ihr Boudoir.

Das
tung lag
wahrte ich
gegenüber
Helma die

„Ich
Sie Platz
zu erörtern
Beide lieh
lich lagte
Jugend er
bestimmt

Helma
träglich
an Salon
Garten to

„Nun
„Eig
unklare
kame ihm

Vera
forschender
Sie dazu,
Helma

rühmte in
ich mich

Die Konjul fuhr sich mit der Hand über die Stirn.
„Mein vergehen Sie mit — das sollen Sie auch nicht.
Aber wie kommen Sie zu Ihrer Befürchtung?“

Politische Rundschau.

Das Echo der deutschen Erklärung.

Basel, 2. Februar. Wie aus Paris gemeldet wird, merkt der Temps neue Drohungen gegen Deutschland an. Das Blatt schreibt, daß für den Fall, wenn Deutschland sich weigern würde, zu unterzeichnen, oder wenn es nur Nachschwägungen der Ententeforderungen verlangen sollte, so müßten die Zwangsmaßnahmen, die in der Note Briand's vorgesehen werden, unbedingt in Erscheinung treten.

Wie aus London gemeldet wird, scheint es, daß die Note des Außenministers Dr. Simons auf die englische Presse dennoch eine gewisse Wirkung ausgeübt habe. So spricht Daily Mail, daß es möglicherweise schwierig sein dürfte, Deutschland zur Zahlung zu zwingen, da der Zufuß zur Ausfuhr auf die Alliierten zurückfallen könnte. „Manchester Guardian“ schreibt, daß es ein Verbrechen an der Zivilisation sei, ein Volk zu zwingen, ein halbes Jahrhundert lang tribunfährig zu sein, ohne daß jene heranwachsende Generation eine Hoffnung auf Erleichterung ihres Schicksals tragen könnte. Das Blatt sagt, daß es sehr frohlich sei, ob diese heranwachsende deutsche Generation in zehn Jahren sich noch den Beschüssen fügen werde.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter aus Paris, beabsichtigt die deutsche Regierung in Brüssel neue genaue Mitteilungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu machen und in diesem Zusammenhang ihre Gegenansprüche der Entente vorzulegen. Die deutsche Regierung will dabei betonen, daß diese neuen Vorschläge die letzten von deutscher Seite seien und das äußerste darstellen, was Deutschland zu leisten imstande sei.

Amerikas Pläne.

Washington, 4. Februar. Wie eine amerikanische Zeitschrift meldet, wird der Senator Frank im Senat einen Antrag einbringen nach dem Amerika in dem Sinne intervenieren soll, daß Deutschland nicht mehr als drei Milliarden Pfund bezahlen soll. Als Ersatz für den Verlust der afrikanischen Kolonien und der Ueberlebenden soll ein Drittel der Reparatursumme in Rechnung gesetzt werden. Die Vereinigten Staaten wollen sich nach diesem Untage bereit erklären, die genannten Objekte für eine Milliarde Pfund zu kaufen.

„Ich — ah, bitte — erlassen Sie mir die Erklärung, gnädige Frau.“
„Gut — lassen wir das — darauf kommt es auch jetzt wenig an. Ich bitte Sie jetzt, mit zu sagen, was Sie nun mit Ihrer Mitwisserschaft beginnen werden?“

Helma sah sie erstaunt an. „Ich verstehe Sie nicht.“
„Mein Gott, aus irgendeinem Grunde haben Sie doch schließlich die Rolle des Schutzengels übernommen.“

Helma sah ihr offen und klar in die Augen. „Aus welchem Grunde? Ah, gnädige Frau ich handelte ganz impulsiv und ohne Ueberlegung. Schon längere Zeit fürchtete ich, daß ein Unheil über diesem Hause imbe. Und ich habe hier von Ihnen und dem Herrn Konjul so viel Güte erfahren — mir war, als könnte ich Sie beide bewahren vor etwas Schrecklichem, was nicht wieder gutzumachen sei aus diesem Grunde habe ich auch dann in Gegenwart des Herrn Konjul die mir augenblicklich Romdiele weitergespielt. Ich wußte doch, daß ein Duell unausbleiblich war, wenn der Herr Konjul die Wahrheit sagte. Daß mir, Herr Althoff und ich, in grenzenloser Verwirrung waren, konnte ihm nicht entgehen. Und wenn er nicht eine ausreichende Erklärung dafür bekam, hätte er weitergeforcht und vielleicht alles erraten.“

Vera sah beschämt aus und streckte Helma impulsiv die Hand entgegen. „Verzeihen Sie mit — und nehmen Sie meinen Dank. Oder beurteilen Sie mich so hart und erbarmungslos, daß Sie mir die Hand nicht reichen wollen?“

Helma sagte schnell nach ihrer Hand und sah mit feuchtschimmernden Augen zu ihr hinüber.

„Ich weiß, daß Sie sehr unglücklich sind, gnädige Frau.“
Vera senkte tief auf. „Ja, Kind, wenn man schuldig wird, ist man viel mehr unglücklich als schuldig. Es tut mir sehr

